

Kleinigkeit: die Gedanken ließen sich nicht confisciren, nicht zurückweisen oder einstampfen. Jeder, der nur einigermaßen Gefühl für Recht und Unrecht hatte, war empört gegen solche Tyrannei, die noch obenein, so oft es gehen wollte, die Maske der Geseßlichkeit vornahm und dann im Namen der Gerechtigkeit handelte. Die Willkür hatte Befehle erlassen, diese nannte man Geseße, wenn es auch nur Handbilletts oder Cabinets-ordern\*) waren, und hiernach richteten sich bei den ihnen preisgegebenen Opfern nur gar zu häufig durch angedrohte Versetzung oder Absetzung eingeschüchterte, höher strebende, durch Geschenke und Orden bestochene Richter, nachdem oft ihr Opfer Jahre und Tage lang auf einer moralischen Folter gelegen oder gar, gleich dem ärgsten Verbrecher, im Kerker geschmachtet hatte! Erinnert Euch an Wirth, an Behr, an Eisenmann, an Sylvester Jordan, an Walestode und alle andere, die Euch noch einfallen werden! Des fehlte auch nicht an königlicher Gnade, die bisweilen käffelöffelweise gegen solche Opfer geübt wurde. Man denke nur an Behr und Eisenmann und selbst an Krackrügge, welchem Amerika oder das Zuchthaus frei stand! Und weil jeder Rechtliche gegen solches Treiben der Willkür empört war, erwachten in jeder Brust von selbst die Gedanken, welche die Censur strich oder verstümmelte oder an der Grenze zurückwies oder nach hohem Ermessen gar einzustampfen bemüht gewesen war. Selbst von den Todten sollte die Geschichte schweigen, bei schwerer Ahndung, wenn es die Ahnen eines Fürsten betraf und sie solche nicht rühmte; die Bühne durfte ihre Schatten dann nicht vorführen!

Also! „Das kann nicht so fortgehen!“ war eines jeden Ehremannes Rede, ohne daß er geglaubt hätte, die Tage zu erleben, wo das abscheuliche Maskenspiel in den höhern Ständen ein schimpfliches Ende nehmen würde. Wer will den Augenblick bestimmen, wo der reife Apfel vom Baume herabfällt? Der kleinste Windhauch reicht dann hin; doch statt eines solchen erhob sich eine Windsbraut da, wo ein Pharisäerkönig den Lug, den Trug, die Habgierde, die Tücke, die Heuchelei, den Verrath am weitesten ausgebildet und mit den fernsten Despoten geliebäugelt hatte. In Paris machte sich die Propaganda Luft, mit deren Phantome sich der große Metternich und Cons. seit Jahren, wie Don Quixotte mit den Windmühlen, in Italien, in Polen, in Deutschland herumgeschlagen hat, ohne ihm, den unsichtbaren, den tödtlichen Streich versetzen zu können. Ja, er hatte Recht; es gab eine Propaganda; es gab einen Bund aller Rechtlichen, Aller, welche die Tücke, die Heuchelei, die Gewalt, die gemißbrauchte Gerechtigkeit, die Vergeudung des Volksschweißes für fürstliche Gardien und Kriegsknechte, für Marställe und Maitreffen, Klöster und Bischofsmützen im tiefsten Grunde des Herzens haßten und auf Mittel sann, solcher Tyrannei ein Ende zu machen. Es gab eine Propaganda, bestehend aus den besten Köpfen, welche verjagt worden waren, deren Lieder und Reden von Mund zu Mund gingen und um so tausendfacher wiederhallten, je mehr sie verpönt und confiscirt worden waren. Jeder Redliche bemühte sich, die Lieder von Hofmann, Freiligrath, Heine, Herwegh, Prus u. s. w. im Kreise seiner Freunde mündlich zu verbreiten, auf die

\*) Man denke an das jedem Deutschkatholiken in Hessen verweigerte Grab! An die Verfolgung aller Deutschkatholischen Prediger in fast allen deutschen Staaten und Staaten! An die freien protestantischen Gemeinden, an die protestantischen Freunde! Methodisch ging man gleichsam von oben herab zu Werke, sich feile Handlanger der Willkür zu erkaufen. Den Ehrgeizigen, den Heuchler förderte man durch Orden, durch Gehaltszulagen, durch höhere Stellen. Je mehr ein solcher frömmelte, je fester der Superintendent in seiner Gemeinde das Conspiration-Buchband zusammenzog, desto bessere Aussichten für Erfüllung aller seiner Wünsche! Wo ist der deutsche Staat, der sagen kann, daß er frei von aller solcher Schuld sei? Am meisten hat sie wohl Preußen und Hessen auf sich geladen, und zugleich war sie hier mit der widrigsten Frömmerei und Bekehrungswuth verbunden.

Gefahr hin, benuncirt zu werden, und so einen neuen Majestätsbeleidigungs-Proceß bestehen zu müssen. Da der gleichen aus diesem Grunde hat es in Deutschland nicht gefehlt! Dies war die Propaganda, der keine Mainzer Commission auf die Spur kommen konnte; diese hat ihr Ziel erreicht, denn der rechte Augenblick war gekommen, ehe ihn die Fürsten und Mächtigen ahneten! Der Sturm brach los, daß fast nicht eine Krone, nicht ein Fürstenhut fest auf dem Haupte sitzen blieb! Wo und wie er endigen wird, weiß Niemand, so wenig irgend Einer geglaubt hätte, daß die seit Jahren drückende schwüle dange Gewitterluft in solche Bewegung mit einemmale gerathen könne. „Paris ist ruhig!“ ließ der Bürgerkönig schreiben, als er das Reformbanquet verboten hatte, und drei Tage darauf floh er „aus Gesundheitsrücksichten“ nach England, wie die Warschauer Zeitung gemeldet haben soll! \*r.

### Leipziger Bürgerartillerie.

Ein in einer der letzten Nummern des Tageblattes enthaltener Aufsatz legt die Nothwendigkeit einer Bürgerartillerie dar und bringt die Gründung derselben in Vorschlag. Allerdings ist die jetzige Zeit, deren schwerer Ernst von Tage zu Tage mehr hervortritt, so sehr geeignet für ein solches Unternehmen und die Motive, welche der Hr. Verf. jenes Aufsatzes seinem Vorschlage zum Grunde legt, so einleuchtend, daß eine weitere Ausführung derselben um so weniger nothwendig erscheinen dürfte, je mehr jeder Unbefangene selbst ihre Richtigkeit einsehen muß. Indessen möge es doch dem Schreiber dieses erlaubt sein, demjenigen, was der Hr. Verf. über die Ausführung des Unternehmens gesagt hat, gestützt auf eine jahrelange Praxis in der in Rede stehenden Waffengattung, Einiges hinzuzufügen.

Eine Bürgerartillerie soll an und für sich allerdings zunächst zum Schutze des eigenen Herdes dienen und dieser Schutz wird gewiß ein sehr kräftiger sein, um so mehr wenn die Artillerie außerdem von einer gut eingeübten Bürgerwehr genügend unterstützt wird. Zwei leichte Geschütze in der Serbergasse z. B. würden einem sehr mächtigen Feinde an jenem Orte das Eindringen in die Stadt gewaltig erschweren, und nur mit sehr großem Verluste würde dasselbe erzwungen werden können. Von welcher Wichtigkeit Artillerie in einem Straßenkampfe sein kann, haben die neuesten Zeitereignisse gelehrt und der Fall gehört immer unter die möglichen, daß ein solcher Straßenkampf zum Schutze des eigenen Herdes gegen Feindesgewalt dereinst nöthig werden könne. Die Bürgerartillerie hat aber noch einen anderen Zweck. Die Zeiten, wo das deutsche Volk im Ganzen zu den Waffen griff, stehen Vielen von uns noch aus eigener Anschauung klar vor Augen; damals fehlte es unter den Freischaaern weder an Jägern noch an Cavalleristen und in sehr kurzer Zeit waren dieselben eingeübt und auch eingeschossen, aber an Artilleristen war großer Mangel, denn der Artillerist bildet sich nicht in vier Wochen und nicht in vier Monaten aus. Er muß mehr lernen als exerciren und schießen. Eine gut geleitete Bürgerartillerie wird aber eine Pflanzschule sein, aus welcher dem Felddienste taugliche Mannschaft zugesendet werden kann, und wer vermag denn zu bestimmen, ob nicht wir selbst noch uns dem eindringenden Feinde im offenen Felde entgegenstellen müssen. Ein dritter Vortheil aber, welchen die Bürgerartillerie darbietet, ist der, daß unsere Wehr sich nicht allein in dem Dienste mit der Artillerie gemeinschaftlich, sondern auch im Dienste gegen eine feindliche Artillerie üben kann, und dieser Vortheil ist bedeutender, als er für den ersten Augenblick erscheinen möchte. Man könnte überhaupt noch sehr viel zum Vortheile eines solchen Institutes sagen, es müßte indessen dazu tiefer in das Wesen der Artillerie selbst eingedrungen werden, als